

Norbert Deneff
Schlagfeldstr. 8
63303 Dreieich

14. Februar 2003

Herrn Bischof Leopold Nowak
Bischöfliches Ordinariat
Max-Josef-Metzger-Str. 1
39104 Magdeburg

Sehr geehrter Herr Bischof,

Hiermit stelle ich als Opfer von sexuellem Missbrauch durch den Seelsorger Kamphusmann und Kantor Rolf K. an Sie die Forderung, die mir durch die traumatischen Erlebnisse entstandenen Folgeschäden, in Form einer Wiedergutmachung, in Höhe von 450.000 Euro anzuerkennen.

Begründung meiner Forderung

Verantwortliche Mitarbeiter des Ordinariats Magdeburg haben Kenntnis davon gehabt, dass Kamphusmann Kinder und Jugendliche sexuell missbrauchte. Sie haben nichts unternommen, um den betroffenen Opfern zu helfen. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass Kamphusmann immer neue Opfer finden konnte, um sie zu missbrauchen.

Eines der vielen Opfer wurde ich in Delitzsch! Mir sind weitere Opfer bekannt, sie schweigen und können nicht darüber sprechen. Da ich selbst 35 Jahre geschwiegen habe, verstehe ich ihr Schweigen.

Als Kamphusmann von Delitzsch nach Nordhausen strafversetzt wurde, war ich 16 Jahre alt. Hinter mir lag eine Missbrauchserfahrung von 6 Jahren!

Dass ich schweigen konnte hatte ich 6 Jahre lang bewiesen. Ich war neben vielen anderen, der ideale Untertan, um vom Rolf K. weiter sexuell ausgebeutet zu werden.

Dank der Schweigepraxis des Bischöflichen Ordinariats Magdeburg, wurde ich für weitere Jahre Opfer!

Um die Verbrechen von Kamphusmann nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, wurde er nach der seelsorgerischen Tätigkeit in Halle, immer wieder Zwangsversetzt in die Gemeinden Droyßig, Delitzsch, Nordhausen, Langenweddingen, Hecklingen und Wittenberg-Piesteritz.

Als Kamphusmann vor wenigen Jahren ins Bistum Limburg wechselte, wurde die Praxis des Verschweigens beibehalten. Der Generalvikar von Limburg Dr. Geis erhielt keinerlei Informationen über die Verbrechen von Kamphusmann.

Im Pfarrhaus in Niedertiefenbach Am Kirchberg 1. missbrauchte er noch bis kurz vor seinem Tod Kinder, die Bedingungen dort waren ideal. In der Gemeinde war Kamphusmann sehr beliebt, wie auch in allen Vorhergehenden.

Nach dem ich begonnen hatte meine Schweigemauer zu durchbrechen, zeigte ich den Verbrecher beim Generalvikar Dr. Geis in Limburg an.

Er versicherte mir, nichts von den verbrecherischen Handlungen vom Kamphusmann gewusst zu haben und war voller Entsetzen darüber, dass er keinerlei Informationen vom Bistum Magdeburg erhielt, obwohl die Vorgänge bekannt waren.

Auf Grund der Zwangsversetzungen konnte Kamphusmann immer neue Opfer finden um sie sexuell zu missbrauchen.

Hiermit klage ich die Verantwortungsträger an, die Kamphusmann immer wieder in eine andere Gemeinde versetzt haben, obwohl Sie wussten, dass er immer wieder Kinder missbrauchte. Sie tragen die Hauptschuld daran, dass ich ebenfalls von ihm missbraucht wurde.

45 Jahre lang bestimmen Wut und Entsetzen über diese Erlebnisse mein Leben, eine Mischung aus psychischen Symptomen wie

- Depressionen
- Schlafstörungen
- Ängsten
- innerer Unruhe
- Schwindel
- Herzklopfen
- Schwitzen

bestimmen mein Leben.

Niemand kann je „wieder gut machen“ was mir angetan wurde, selbst wenn die Forderung der oben genannte Summe ein Vielfaches übersteigen würde.

Ort, Zeit und Dauer der Verbrechen

Ich bin am 05.05.1949 in Delitzsch geboren.

Im Alter von 10 bis 16 Jahren wurde ich mehrmals in der Woche vom damaligen Vikar Kamphusmann der Gemeinde sexuell missbraucht.

Danach ging die gleiche Scheiße weiter bis ich 18 Jahre alt war beim Kantor Rolf K.

Der Seelenmord

Ich war 10 Jahre alt und stolz darauf, nun endlich Messdiener zu werden um am Gottesdienst aktiv teilnehmen zu dürfen.

Am Morgen eines sonnigen Wochentages zelebrierte Kamphusmann die heilige Messe. Nach dem Gottesdienst nahm er mich mit in seine Wohnung. Sie befand sich unmittelbar in der Nähe der Kirche, hatte eine kleine Küche, ein kleines Schlafzimmer und ein kleines Wohnzimmer. Im Schlafzimmer befand sich ein Kleiderschrank, sein Bett und eine Kniebank wo er seine Gebete verrichten konnte. Unmittelbar neben dem Bett stand ein großes Radio auf einem Hocker, das er vom Bett aus bedienen konnte.

Das Wohnzimmer hatte eine bunt gemusterte Tapete, eine Tür zum Schlafzimmer und eine Tür die direkt ins Treppenhaus ging. Die Wohnung befand sich in der ersten Etage. Im Erdgeschoss war die Bücherei der Gemeinde untergebracht, die immer nach den Gottesdiensten geöffnet hatte, um sich Bücher auszuleihen.

Im Dachgeschoss wohnte eine Mitarbeiterin vom Kinderheim, welches direkt neben der Kirche von Nonnen geleitet wurde.

Wenn man vom Treppenhaus aus ins Wohnzimmer ging, stand rechts ein Bücherschrank aus dunkelbraunem Eicheholz mit Glastüren. Unmittelbar daneben ein Schreibtisch, der bis an ein Sofa angrenzte, dass quer vor dem Fenster stand.

Wenn man auf dem Sofa gelegen hat blickte man auf ein fingerdickes Loch, welches in die Stirnseite vom Schreibtisch gebohrt war. Es war ausgefranst, so dass man einen kleinen Finger ein Zentimeter tief hineinstecken konnte.

Neben dem Sofa, zwischen den beiden Fenstern, stand ein kleiner runder Tisch und vor dem Tisch ein Sessel.

Kampusmann schloss die Tür zum Treppenhaus ab und setzte sich in den Sessel, zog mich an sich und setzte mich auf seinen Schoß.

Er knöpfte mir den Hosenstall auf und spielte mit seinen Händen, mit denen er kurz zu vor die heilige Kommunion austeilte, an meinem Schwanz herum und bewegte meine Vorhaut vor und zurück. Nach 20 Minuten hatte ich das Gefühl auf Toilette gehen zu müssen und wollte auch gehen, doch Kampusmann hielt mich auf seinem Schoß fest und machte weiter bis mein Schwanz angeschwollen war und sehr weh tat.

Die Sonne schien zum Zimmer herein und auf dem Schreibtisch lag das Buch welches sonst immer auf der Kniebank lag, aus dem er jeden Tag daraus beten musste.

Mein Seelenmord war vollzogen!

35 Jahre lang habe ich geschwiegen.

12.000,- DM habe ich dafür ausgegeben und habe ein Jahr vor dem Spiegel geübt um im Familienkreis den Satz auszusprechen,

„ICH BIN SEXUELL MISSBRAUCHT WORDEN“

Seit dem, bis zum heutigen Tag, existiere ich für meine Familie nicht mehr. Das war vor 10 Jahren.

Nach 40 Jahren habe ich das Zimmer wieder gesehen, in dem der sexuelle Missbrauch zum ersten mal stattgefunden hatte. Es wohnten nette Menschen dort und die Möbel waren auch Andere.

Meine Seele war immer noch in dem Zimmer, sie wollte nicht mit mir gehen.

Sie schreit nach mir und will, dass ich weiter aufschreibe was die Verbrecher alles mit ihr gemacht haben.

Ich sage ihr, dass es keinen Zweck hat, es will niemand wissen, ich werde von allen gemieden, selbst von denen die auch vom Kamphusmann missbraucht wurden, das tut so verdammt weh!

Wenn Kamphusmann mit dem Rücken auf dem Sofa lag und ich auf ihm, so dass er meinen Schwanz in den Mund nehmen konnte, steckte ich meinen kleinen Finger in das Loch vom Schreibtisch, bohrte so lange darin herum bis die Scheiße vorbei war.

Das ausgefranste Loch war nicht ganz rund und es gab da interessante Ausbuchtungen die ich sehr genau untersuchte. Links oben war die Ausbuchtung stärker ausgeprägt als weiter unten. An manchen Tagen tat mir der Finger weh weil ich zu lange die Ausbuchtungen untersuchte.

Kamphusmann war ein Freund unserer Familie und besuchte uns sehr oft. Es wurden sehr oft Feste gefeiert und es ging sehr Lustig dabei zu. Wenn der Alkohol ausging gab mir Kamphusmann Geld und ich musste dann in die Gaststätte zur Linde gehen, um Grimm Sekt für 20 Mark zu kaufen. Als ich wieder kam tanzte meine Mutter mit Kamphusmann in unserem sehr kleinen Wohnzimmer. Alle freuten sich, dass ich es geschafft hatte mit 10 Jahren Sekt einzukaufen.

Vor einer solchen Feier bei mir zu Hause, waren Kamphusmann und ich kurzzeitig allein im Wohnzimmer. Er öffnete meinen Hosenstall und holte mir einen runter, was aber nicht gelang, da plötzlich jemand ins Zimmer kam. Niemand bemerkte etwas oder wollte nichts merken. Wieso auch, dass Kamphusmann missbrauchte war eh bekannt in der Gemeinde, nur ausgesprochen hat es niemand.

In meiner Lehrzeit mussten wir eine Woche zum Kartoffeleinsatz fahren. Am Abend knutschten wir die Mädels die in unserer Klasse waren. Die eine war ganz begeistert von meiner Knutschkunst. Ich habe ihr nicht verraten, dass das mir Kamphusmann beigebracht hatte, das blieb bis zum heutigen Tag mein Geheimnis und wird hier zum ersten mal von mir niedergeschrieben.

Mit 10 Jahren hat mir dieses widerliche Schwein seine ekelerregende Zunge in meinen kleinen zärtlichen Kindermund gesteckt. (seit dem habe ich starkes brennen der Haut um den Mund herum, besonders stark ist es nach dem Essen und das die letzten 45 Jahre nach jeder Mahlzeit)

Vor der Schule war ich sehr oft in der Frühmesse als Messdiener, wenn diese vom Kamphusmann gefeiert wurde. Bei der heiligen Wandlung kam es vor, dass ich mir in die Hose schiß. In Panik bin ich dann nach Haus gerannt, meine Hose weggeschmissen und die ganze Sache bis zum heutigen Tag für mich behalten. Niemand hat gemerkt, wie viele Hosen ich in die Toilette geworfen habe.

Wenn ich Nachts ins Bett gepisst habe, hat es meine Mutter am Tag wieder getrocknet und mir gesagt, dass ich mich schämen sollte und hat mich am nächsten Tag wieder geweckt, um als Messdiener zum Gottesdienst zu gehen.

In der Schule war ich geistig immer Abwesend, ein Außenseiter.

Selbst wenn mir der Papst persönlich 100 Millionen Euro als Wiedergutmachung übergeben würde, mein Kindsein in der Schulzeit kann mir niemand ersetzen.

Die gleiche Scheiße ging weiter

Nach dem Rolf K. eingehend den damaligen Pfarrer Schulte dazu drängte, in der Sache Kamphusmann tätig zu werden, folgten umgehend Gespräche mit dem bischöflichen Ordinariat Magdeburg.

Kurz danach wurde Kamphusmann strafversetzt.

Seine neuen Opfer brachte Kamphusmann zu Familienfesten mit, als er uns besuchte nach dem er strafversetzt war. Sie waren so alt wie ich war, als ich zum ersten mal missbraucht wurde, 10 Jahre alt, ganz lieb und sehr schön!

Als begeisterter Chorsänger wurde ich freundschaftlich in den Kreis der jugendlichen aufgenommen, die immer beim damaligen Chorleiter und Kantor Rolf K. ein- und ausgingen. Ich fühlte mich sehr wohl.

Kamphusmann war weg und ich hatte zum ersten mal in meinem Leben einen richtigen Freund, meinen Rolf.

Nächte lang wurden interessante Gespräche mit interessanten Menschen geführt. Nach dem er dafür gesorgt hatte, dass Kamphusmann versetzt wurde, hatte ich volles Vertrauen zu ihm.

Nie wieder in meinem Leben habe ich ein solches Vertrauen zu einem Menschen gehabt wie zu ihm.

Er war sehr oft bei uns zu Haus und hat an den Mahlzeiten mit teilgenommen und wenn er keine Lust hatte nach Haus zu gehen, hat er bei uns geschlafen, ich war stolz darauf.

Beim ihm war immer Haus der offenen Tür, viele Jugendliche haben sich dort getroffen und auch dort geschlafen.

Nach einem solchem Treffen war ich der Letzte und er bot mir an, bei ihm zu schlafen. Er hatte zwei Zimmer, ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, in dem ich schlafen sollte.

Nach dem ich mich hingelegt hatte und schlafen wollte, kam er zu mir und legte sich neben mich, fing an mich am Bauch zu streicheln und holte mir ein runter.

Die gleiche Scheiße ging weiter bis ich 18 Jahre alt war, mehrere male in der Woche.

Er kroch unter meine Bettdecke, obwohl noch Andere Jugendliche im Zimmer geschlafen haben, und hat mir einen geblasen. (Sollten Sie mit solchen Ausdrucksformen Probleme haben, so kann ich Ihnen hiermit versichern, dass ich sie auch habe.)

Meine Seele konnte Rolf. K. nicht ermorden, das hatte Kamphusmann schon vollbracht!

Erst nach 45 Jahren war ich dazu in der Lage, den sexuellen Missbrauch von Rolf K. beim bischöflichem Ordinariat in Limburg anzuzeigen.

Der bisherige Umgang mit Opfern von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche, hat mit zu diesem langen Schweigen beigetragen.

Gründe des Schweigens

Nach dem ich nach 35 Jahren, getrieben von schweren Depressionen, chronischen Schlafstörungen, Heulkrämpfen und extremen Schweißausbrüchen nachts, die Schweigemauer im Familienkreis durchbrach, sagte mir eine meiner Schwägerinnen vorwurfsvoll einige Tage später am Telefon:

„Du hast solange geschwiegen, warum hast du den Rest deines Lebens nicht auch noch geschwiegen und bringst jetzt so viel Ärger und Unfrieden in unsere Familien?“

Jeglicher Kontakt wurde von Seiten meiner Familie zu mir abgebrochen.

In der Zwischenzeit sind 10 Jahre vergangen und seit dem fühle mich wie lebendig begraben.

Von der Abgrenzung meiner Familie sind auch meine Frau und meine beiden Kinder betroffen. Ihnen habe ich es zu verdanken, dass ich noch am Leben bin, besser gesagt, noch weiterhin nach dem Seelenmord existiere.

Eine Kontaktaufnahme mit dem jetzigen Pfarrer der katholischen Kirche in Delitzsch, zum Zwecke der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauch von Kindern durch Kamphusmann, ist kläglich gescheitert. In dem Schreiben vom 27.03.1994 unternahm Pfarrer Kensbock den Versuch mir ein schlechtes Gewissen zu vermitteln, um nicht die Öffentlichkeit zu informieren. (s. Anlage)

Eine gesamte Auflistung der psychischen Verletzungen, welche ich in den letzten 10 Jahren nach dem Bruch der Schweigemauer erleiden musste, würde mehrere Seiten füllen und dies übersteigt im Augenblick meine Kräfte.

Fragen wie:

Warum hast Du dich denn nicht gewehrt gegen den Missbrauch beim Kamphusmann, der hat doch keine körperliche Gewalt ausgeübt?

Wieso hast du dich bei Rolf K. nicht gewehrt, da warst du doch schon 16 Jahre alt?

Diese und viele andere Fragen haben mir nicht nur Andere vorwurfsvoll gestellt, sondern sind bei mir selbst fester Bestandteil meines Lebens.

In der Fachliteratur zum Thema sexueller Missbrauch habe ich darauf sehr viele Antworten gefunden und dennoch stelle ich mir diese und noch viele andere quälende Fragen immer wieder, wenn bei mir Missbrauchserinnerungen wach werden.

Dies ist seit 45 Jahren fast täglich der Fall und ganz besonders nachts, wenn ich wegen der chronischen Schlafstörungen wach bin.

Ich habe tiefes Verständnis dafür, warum ein Opfer das Schweigen nicht brechen kann. Meine leidvollen Erfahrungen der vergangenen Jahre, nach dem ich an die Öffentlichkeit gegangen bin, gaben mir dieses Verständnis.

Sehr geehrter Herr Bischof,

Der Papst hat öffentlich bekannt, dass die katholische Kirche, im Umgang mit sexuellen Missbrauch von Mitarbeitern in der katholischen Kirche Schuld auf sich geladen hat. Er hat sich öffentlich bei den Opfern entschuldigt.

Mit der Anerkennung meiner oben genannten Forderung werde ich erkennen, ob die katholische Kirche es ernst meint, Verantwortung zu übernehmen.

Mein langjähriges Studium und die eigenen Erlebnisse zum Thema sexueller Missbrauch erlauben es mir, in der Öffentlichkeit über alle Einzelheiten zu sprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Deneff